

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die halbspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfenning. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Eingelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

Nr. 73

Schmiedeberg, Mittwoch den 12. September

1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 26 und 27 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei der heute stattgehabten Stadtvorordneten-Erstatwahl der Weißgerbermeister August Klabe zum Stadtvorordneten bis ult. 1897 gewählt worden ist. Schmiedeberg, den 10. September 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 10., bis Sonnabend den 15. September und zwar von 1-4 Uhr Nachmittags können die Serwisvergütungen für die während der diesjährigen Schließungen hier einausartigt gewordenen Mannschaften beim Herrn Senator Wende gegen Abgabe der Quartierzettel in Empfang genommen werden. Schmiedeberg, den 7. September 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag, den 13. September 1894, Nachmittags 4 Uhr sollen mehrere Schränke, Handwerkzeug und verschiedene Wirtschaftsgegenstände pp. auf dem Marktplatz an der Wache öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Schmiedeberg, den 5. September 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche für das Jahr 1894/95 in den Besitz von Leihzetteln gelangen wollen, haben sich bis spätestens zum 1. Oktober cr. im hiesigen Magistratsbureau unter Vorlegung der vorjährigen Zettel während der gewöhnlichen Dienststunden zu melden. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Schmiedeberg, den 28. August 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Polizei-Bureau werden bis spätestens zum 1. Oktober cr. während der gewöhnlichen Dienststunden Meldungen auf Erteilung von Wander-Gewerbe-Legitimationschein für das Jahr 1895 entgegen genommen.

Spätere Meldungen müssen vorläufig unberücksichtigt bleiben. Schmiedeberg, den 28. August 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 17. ds. Mts. ab, bleibt die hiesige städt. Badanstalt Nachmittags geschlossen. Schmiedeberg, den 11. September 1894.

Die Bade-Verwaltung.

Aus Rath und Fern. Bad Schmiedeberg.

Badearzt Dr. med. Rohde.

Sprechstunden:

Vormittags 8-9 Uhr Viktoriastraße 36, 9-11 " in der Badeanstalt, Nachmittags 2-3 " Viktoriastraße 36, 3-4 1/2 " in der Badeanstalt. Sonntags nur 8-10 Uhr Vormittags Viktoriastraße 36.

* Bei der am vergangenen Montag erfolgten Stadtvorordneten-Erstatwahl zwischen den Herren Gutwälder Müller und Weißgerbermeister A. Klabe wurden für W. 48, für R. 49 Stimmen

abgegeben. Herr Klabe ist somit zum Stadtvorordneten gewählt und nahm auf Betragen des als Wahlvorsteher fungirenden Herrn Bürgermeisters Schniewind auch die Wahl an.

Der Landwehrcorps hatte zu seinem 25jähr. Stiftungsfest nicht das beste Wetter und aus diesem Grunde sind wohl auch die meisten Vereine, welche ihre Teilnahme an dieser Festlichkeit zugesagt hatten, ausgeblieben. Der Zapfenstreich am Sonnabend Abend schon mußte, des frömlichen Regens wegen, abgkürzt werden und am Sonntag spradete der Himmel nicht minder in kleineren oder größeren Intervallen seine Nassheit. Dadurch dehnte sich auch der Empfang der eingetrossenen Krieger-Vereine bis kurz vor Mittag aus. 6 Vereine: Wittenberg, Wartenburg, Neuro, Kainharz, Großfrohau und Schulin waren erschienen. Der Vorsteher Herr Vöcker ließ dieselben willkommen. Nachmittags 2 Uhr fand die Auffstellung der Vereine auf dem Marktplatz statt und hielt Herr Bürgermeister Schniewind etwa folgende Ansprache:

Berehrte Kameraden!

Vor wenigen Tagen waren es 24 Jahre, als die siegreiche preussische Armee in der großen Schlacht bei Sedan einen Sieg errang, der ihr nicht nur den Kaiser Napoleon, sondern auch viele Tausend Mann Gefangene nebst vielen Geschützen und Fahnen eintrug. Seit dieser Zeit wird dieser Erinnerungstag alljährlich von allen Schulen, den meisten Krieger- und Landwehr-Vereinen gefeiert, und auch wir wollen heute der Kameraden gedenken, die damals den Heldentod für ihr Vaterland starben. Ferner aber soll er uns eine Mahnung sein, festzuhalten, an dem, was wir damals errungen haben und unseren Kindern ein Vorbild, wenn der Kaiser ruft, mit Gott für König und Vaterland sich zu sammeln und ihre Pflicht treu und gewissenhaft zu erfüllen. Es ist die Erinnerungsfeste an die Schlacht bei Sedan jedoch nicht der einzige Grund unseres heutigen festlichen Zusammenkommens, hauptsächlich sind wir hier versammelt, um das 25jährige Stiftungsfest des hiesigen Landwehr-Vereins festlich zu begehen. Am 9. September 1869 rufen hier verschiedene patriotisch gesinnte Männer zusammen und gründeten den noch heute bestehenden Kriegerverein. Nach noch nicht einjährigem Bestehen wurden die meisten Mitglieder im Jahre 1870 zu den Fahnen einberufen, so daß der Verein bis zum Sommer 1871 ruhte. Dann wurde derselbe wieder ins Leben gerufen, die Mitgliederzahl wuchs und unter der Leitung des jetzt verstorbenen Kupferschmiedemeisters Busch, des Seilermeisters Barthel und des jetzigen Vorstehers Restaurateur Carl Bremer ist seine Mitgliederzahl auf ca. 130 Mann gestiegen. Was sind nun aber die Ziele und der Zweck des Vereins? Unter der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland“ ist er gegründet, nach diesem Motto ist er geleitet worden und diese Worte sollen auch bedeuten, daß er mit Gottesfurcht, in Königstreue und Vaterlandsliebe jederzeit bereit sein wird, für König und Vaterland einzutreten. Und so wollen wir dem Verein von ganzem Herzen ein weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen wünschen. Nach alter guter Sitte und aus vollem Herzen bitte ich Sie aber, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!

Alle Anwesenden stimmten begeistert mit in das Hoch ein und die Musik intonirte: „Viel dir etc.“ — Darnach erfolgte Paradeausstellung und Parademarsch, welche von den Herren: Bürgermeister Schniewind, Amtsrichter Gerischer, Senator Wende und dem Vorsitzenden des Wittenberger Krieger-Vereins abgenommen wurde. Dem Paradeauszug schloß sich der Umzug durch die Stadt an, welcher auf dem Festplatze endete. Der große Saal des Schützenhauses vermochte kaum sämtliche Festtheilnehmer aufzunehmen. Während des Concertes folgten dann noch mehrere Festreden und Toasts, und war die Stimmung im Allge-

meinen eine recht gehobene, so daß die erschienenen Gäste wohl noch oft dem Wunsche des Vorstehers des hiesigen Landwehr-Vereins, Herrn Bremer, Ausdruck geben und gern an die in Schmiedeberg in kameradschaftlicher Weise verlebten schönen Stunden zurückdenken werden.

* Die Entlassung der Reservisten erfolgt am 23. September. In diesem Jahre erfolgt zum ersten Male die Heimführung der Mannschaften nach zweijähriger Dienstzeit.

* Und der Regen, der regnet jeglichen Tag! Raum daß sich einmal die Sonne aus den grauen Wolkenschleier hervorwagt, sofort kommt ein kalter Aufguss. Bei dem verregneten August rechnet Alles auf einen schönen und warmen Altwedderommer. Damit ist es nun auch nichts, es müßte sehr bald ein Umchwung zum Besseren eintreten, denn das erste Drittel des Septembers ist ja schon vorüber, und vom October ist doch (leider Gottes) für unsere Gegend nichts Sommerliches mehr zu erwarten. Man muß indes auch diese Hinwelslaune mit Humor ertragen, denn was hilft's, wenn zu dem grauen Glend des Wetters auch noch die „Mispeteret“ tritt! Kann man nicht im Freien weilen, so sucht man die Kneipe auf. Bei einer Worgentemperatur von 6-8 Grad Wärme und Mittags 12 Grad Wärme kann man schon eine geheizte Stube sehr wohl vertragen. Zu hoffen bleibt, daß der zur Kiste gehende Sommer sich noch mit einigen schönen Tagen empfehlen werde.

* Trinkt keine ungekochte Milch! Oestreichische Blätter haben vor einiger Zeit über einen Todesfall berichtet, der in den Wiener medicinischen Kreisen großes Interesse erregte. Eine junge, blühende Frau, die Gattin eines bekannten Arztes, hatte auf einem Ausfluge zur Stillung ihres Durstes ungekochte Milch getrunken; am Abend mit ihrem Gatten in ihre Wohnung in Wien zurückgekehrt, war sie erkrankt. Jede ärztliche Hilfe erwies sich als vergeblich; nach mehrtägigen entsetzlichen Leiden, nachdem der Gatte selbst an der Patientin den Luftröhrenschnitt vorgenommen hatte, wurde die junge Frau durch den Tod erlöst. Nunmehr meldet das „Neue Wiener Tageblatt“ einen zweiten ganz gleichen Fall, der um so bemerkenswerther ist, als er sich genau an denselben Orten und unter ganz gleichen Umständen abspielte, wie der zuerst berichtete. Die junge Frau, welche dem gleichen Schicksale zum Opfer gefallen, wie die Gattin des Arztes, war die Gemahlin eines Wiener Banbeamten in angelehener Stellung. Sie verbrachte den Sommer in derselben Sommerfrische, in welcher auch die Familie des Arztes weilte, und ungefahr um dieselbe Zeit machte sie eine Partie nach jenem Ausflugsorte, an welchen sich auch jene Dame den Todeskeim geholt hatte. Die Gattin des Banbeamten trank nun gleichfalls ungekochte Milch, und schon in kurzer Zeit keltten sich bei ihr die gleichen, auf Vergiftung durch Milch brandbakterien deutende Symptome ein. Die Krankheit war nicht langwieriger als im ersten Falle, da die junge Frau sich widerstandsfähiger erwies, als im ersten Falle, ihre Schilddrüsenorgane; aber auch sie konnte für die Dauer dem juckstbaren Gifstoff nicht widerstehen und dieser Tage, nach mehrwöchigen schmerzvollen Leiden, ist sie der Krankheit erlegen. Dieser Fall, im Zusammenhange mit dem vorausgegangenen, beschäftigt die ärztlichen Kreise Wiens auf das lebhafteste. Er zeigt was schon einmal bei der Mittheilung des ersten Todesfalles hervorgehoben wurde, daß nicht oft und nicht nachdrücklich genug vor dem Genuße ungekochter Milch gewarnt werden kann.

Galle, 7 Sept. Die Untersuchung gegen den Frauenmörder Wehker ist soweit zum Abschluß gebracht, daß bereits Anklage gegen denselben erhoben ist und die Sache in der nächsten Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung gelangt. Wie wir erfahren, lautet die Anklage auf Mordversuch und Mord. Verhandlungstermin ist auf den ersten October und event. folgende Tage anberaumt, vorausgesetzt werden jedoch die Verhandlungen, da es sich in jedem Falle um Mordverbrechen handelt, wenn nicht ganz, so doch zum größten Theil unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Vorkommen über die Königsberger Kaiserrede.

Die Rede, die der Kaiser am Donnerstag bei der Galaafel in Königsberg hielt, wird in der Presse vielfach besprochen.

Es war in der That die höchste Zeit, schreibt die nationalliberale *Börsen-Ztg.*, daß eine Klärung Platz griff, wie sie die Kaiserrede nimmermehr anbahnte. Nach zwei Seiten hin muß es Licht werden. Welche Stellung nimmt die adelige Fronde fürderhin zu den Regierungsmaßnahmen ein und welche Maßregeln will die Regierung ergreifen, um der schamlos sich breit machenden Liniirbewegung ein Ziel zu setzen?

Der konservative *Reichsbote* meint, den Mitgliedern der altpreussischen Adelsgelehrter sei es blutiger geworden, in eine oppositionelle Stellung zur königlichen Regierung treten zu müssen, und der preussische Adel wisse auch, daß er, losgelöst vom Königtum, nicht bleiben könne, was er gewesen sei. Aber er könne nur der grünen Ehepaar sein, wenn das Erbe der Väter ihn nähre und ihm die Mittel zur Erfüllung seiner Standesaufgaben biete. Der Kampf für die Rentabilität der Landwirtschaft sei für ihn ein Kampf um Sein oder Nichtsein. In dem Kampf gegen die sozialrevolutionären Bestrebungen werde die konservative Partei mit dem preussischen Adel an ihrer Spitze den Kaiser unterstützen. In welcher Weise aber der *Reichsbote* diesen Kampf aufsucht, ergibt sich aus der weierlich ausgesprochenen Voraussetzung, daß dieser Kampf in einer Gesetzgebung bestehen wird, die „die Lebermacht des durch die liberale Gesetzgebung einseitig begünstigten Kapitals zurückdrängen“ soll.

Die freisinnigen Blätter haben an der Rede mancherlei auszuwerten. So äußert sich die *Westf. Ztg.* gegenüber dem Passus der Rede, daß sich der Adel um das Kaiserthum schiffen müsse wie der Epheu um den Stenichtham: „Sollte wirklich der friedende und fleternde Epheu die Erde mehr schützen als auslaugen, so bedarf die Erde dieses Schutzes jedenfalls nicht, wenn sie gesundem Boden ihre Kraft entnimmt, und der Kaiser selbst sagt in seiner Rede, daß die Provinz Ostpreußen durch einen leistungsfähigen Bauernstand, also nicht durch den Adel, die Säule und Stütze der Monarchie sei.“ Und die *Berliner Ztg.* schreibt: „Kaiser Wilhelm ist zu Zeiten ein völlig moderner Mann. Er folgt heftig und verständnisvoll dem Stromlaufe der Gegenwart, den Wellen, die sie schlägt. Zu anderen Zeiten tritt der romantische Grundzug seines Wesens stark heraus. So sehen wir einen Mann auf dem Throne, dessen Regierung ab und zu reformerischen Ideen eine vorsichtige, bescheidene Berücksichtigung zu lassen bereit ist, der selbst aber in Grundanschauungen sich bewegt, die mit der heutigen Staatsidee nur schwer in Einklang gebracht werden können. Seine letzte Königsberger Rede zählte wir, abgesehen von der scharfen Stellungnahme gegen die Agrarier, nicht zu den ertüchelten Erscheinungen seiner bisherigen monarchischen Wirksamkeit.“

Die *Skoll. Ztg.* weist darauf hin, daß die Königsberger Rede wohl wieder gedreht und gebentelt werden würde; sie selbst aber schreibt: „Es ist nicht unbekannt, daß der Kaiser schon seit geraumer Zeit das Treiben der Agrarier mit großem Mißfallen betrachtet hat und daß er der Ueberzeugung ist, daß er nicht das Recht habe, das allgemeine Wohl zu gunsten eines einzelnen Standes zu schädigen. Wenn dann der Kaiser den Kampf gegen die Liniirpartei so stark als wünschenswert und nötig betont hat, so hat ihn dabei auch vielleicht die Ansicht

geleitet, daß das Treiben des Bundes der Landwirte durch andauernde Verheerung und Erregung von Unzufriedenheit nur dahin wirken kann, der Sozialdemokratie auch auf solchen Gebieten den Weg zu ebnen, die sich ihnen bisher verschlossen hatten. Inneeres Größtes braucht der Aufbruch zum Kampfe gegen die Liniirpartei auch keineswegs so verstanden zu werden, als ob der Kaiser damit schon eine Aera neuer Sozialistengesetze ankündigen wolle. Schon daß der Kaiser die Worte gebrauchte: „Auf zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Liniirzuges“, deutet darauf hin, daß er mehr eine moralische, allgemeine, alle staatshaltenden Elemente zusammenfassende Thätigkeit aller Parteien gemeint hat, als eine Gesetzgebung, durch die man mit einem Schlage Deutschland von den Sozialdemokraten befreien könnte. Solange solche Gesetze nicht erfunden sind — und man kann sich heute gar nicht vorstellen, wie sie lauschen sollten —, wird dem Staate nichts anderes übrig bleiben, als einzelnen etwa besonders hervortretenden Uebelständen mit der Gesetzgebung entgegenzutreten, im übrigen aber das Heil von gemeinsamer verständiger Arbeit zu erwarten, deren Voraussetzung vor allem sein muß, der Sozialdemokratie nicht, wie es der Bund der Landwirte gethan hat, durch Verheerung Wasser auf die Mühle zu leiten.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser, der mit seiner Gemahlin Marienburg besucht hat, gebachte bis Mittwoch in Königsberg zu bleiben.

Kaiser Wilhelm hat am Donnerstag bei der Galaafel in Königsberg eine hochbedeutende politische Rede gehalten, in der er sich in erster Linie gegen die Agrarier wandte, deren Opposition er scharf gezielte. Inzwischen ver sprach er, zu verzeihen, was bisher geschah. Nur möge sich der Adel vertrauensvoll um den Thron scharen, wie der Epheu um die Erde. Der Kaiser forderte auf, „zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung, gegen die Parteien des Liniirzuges!“ Die Rede des Kaisers charakterisiert sich als ein Vertrauensvotum für den Reichskanzler Grafen Caprivi gegenüber den Agrariern.

In der Mitte der zur Galaafel in Königsberg Geladenen wurden, wie der *Nat.-Ztg.* berichtet wird, vom Kaiser selbst gedrückt: Graf Kautz, Graf Mirbach, Graf Kündowitron, Graf Dohna-Bundladen, der frühere Landrat, jetzige Feuerlöschdirektor von Flörsing — alles Leute, die gegen die Handelsverträge gestimmt haben.

Professor Hermann v. Helmholtz, einer der bedeutendsten Bahndreher auf dem noch vielfach dünneln Gebiete der Naturwissenschaft, ist am 8. d. in Berlin gestorben. Das Gesetz von der „Erhaltung der Kraft“ und der von ihm erfundene Augen Spiegel sind zwei Erfindungen, die den Namen des Verstorbenen auch in nichtfachlichen Kreisen bekannt gemacht haben.

Den deutschen Gesandten in Mittelamerika, Herrn Meyer, hat das Auswärtige Amt aufgefordert, über die neuerdings gegen ihn erhobenen Beschwerden Bericht zu erstatten.

Eine neue Reichsteuer stellt eine Meldung des *Frank. Kur.* in Aussicht. Das Blatt erzählt, daß die Apotheker sowie die Steuer- und Zollbehörden dort beauftragt seien, über den Verbrauchszweck und die Verbrauchsmenge von Saccharin und anderen Süßstoffen Erhebungen anzustellen. Man nehme an, daß es sich um den Zweck einer neuen Reichsteuer handle.

Ein Freibezirk im Hafen von Neufahrwasser soll errichtet werden. Das Gutachten, das die höheren Beamten der Provinzialfeuerdirektion, die von Danzig nach Hamburg, Altona und Bremen zur Kenntnisaufnahme der dortigen Verhältnisse und deren An-

wendbarkeit auf die geplante Anlage entsandt worden sind, hat beim Ministerium eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

In Bayern, so berichtet die *Münchener Allgem. Ztg.* aus zuverlässiger Quelle, erachtet die Regierung nach der auf jahrzehntelanger Erfahrung beruhenden Anschauung der maßgebenden Persönlichkeiten die Bestimmungen des Vereins- und Verjammungsgesetzes zur Zeit weder als notwendig noch als nützlich oder wünschenswert. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß das bayerische Vereinsgesetz aus dem Jahre 1850 wesentlich schärfere Bestimmungen aufweist, als das preussische. So sind die Ordner und Leiter von Versammlungen verpflichtet, Nebenredner, die durch ihren Vortrag das Gesetz verletzen, das Wort zu entziehen und, wenn ihren Anordnungen zur Aufrechterhaltung des Gesetzes keine Folge gegeben wird, die Versammlung aufzulösen. Winderjährige dürfen — wie auch Frauen — weder politischen Vereinen angehören, noch den Versammlungen derselben beiwohnen.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Dupuy ist vollständig wieder hergestellt und kehrte am Donnerstag nach Paris zurück.

Ein neuer französischer Thronprätendent ist in der Person von Franz von Bourbon, Sohn des im Jahre 1870 vom Herzog von Montpensier im Zweikampf getötenen Schwagers der Königin Isabella von Spanien, aufgetreten. Derselbe hat eine Art von Proklamation erlassen, die aber nur den Eindruck der Lächerlichkeit macht.

England.

Der Graf von Paris ist am 8. d. in seinem Schloße (England) gestorben. Er war der Enkel des „Bürgerkönigs“ Louis Philipp und mit ihm sinkt der letzte ererbte Bewerber um den französischen Königs thron ins Grab. Der Graf hat ein Alter von 56 Jahren erreicht.

Holland.

Die holländischen Truppen auf Lom b o k setzen ihre Angriffsbewegungen gegen die Balinesen fort; ihr Beschluß aber scheint also nicht gewillt zu sein, seine Mannschaften gegen Freigabe des gefangenen Korps zurückzuführen. Jetzt fragt es sich nur noch, ob es zeitig genug gelingen wird, das Korps mit Gewalt zu befreien.

Italien.

Sämtliche italienischen Minister legen ihre Studien hinsichtlich der in ihren Budgets einzuführenden Ersparrungen in eifriger Arbeit fort. Die Regierung müht sich mindestens, ihren in der Kammer abgegebenen Versprechen gemäß, eine Ersparnis von zwanzig Millionen zu erzielen, macht jedoch alle Anstrengungen, um diese Summe, wenn irgend möglich, zu übersteigen. Nach der Absicht der Regierung wären zehn Millionen im Kriegsbudget und die übrigen zehn Millionen in die anderen Ressorts zu verpacken. Der Teil der geplanten Abschnitte, der sofort in Wirksamkeit zu treten hätte, soll mittels königlichen Dekrets angeordnet und der andere Teil der Kammer behufs Genehmigung vorgelegt werden.

Balkanstaaten.

Gegen Stambulow ist nach seiner letzten gerichtlichen Vernehmung ein *Attentat* verübt worden. Als Stambulow vom Gerichtssaal heimkehrte, sprang, so berichtet das *B. T.*, ein Individuum, das Stambulow flüchtig erkannt war, auf den Wagen und führte mit einem Stock mehrere Stiche nach dem Gemüthe, deren einer den rechten Arm Stambulows unterhalb des Ellbogens traf. Hierbei zerbrach der Stock. Die Verletzung des Armes besteht in einer erheblichen Anschwellung, die den Gebrauch des Armes für einige Tage erschwert. Stambulow äußerte sich sehr bitter über den Vorfall und richtete eine Depesche an den Fürsten Ferdinand in Sofia und betingte Ausbreiden.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, scheint man

Staub!

14

(Fortsetzung.)

„Fräulein Hermine Fischer!“ stellte der junge Meister seine Groberung vor. Werner bestaunt die Karol Diermann, den er früher bereits ein paar Mal bei Frau Winkler getroffen hatte, und nickte sich der zukünftigen Frau Meisterin selbst vor. Und da ihn Kunden zu bleiben hat, konnte er nicht umhin, sich zu fassen.

Frau Winkler war anscheinend über Laune, verstand es aber einigermaßen zu verzeihen. Wenn beim Anblick der goldenen Uhrkette, mit der die Braut unangenehm spielte, der Verdacht überhand zu nehmen schien, war das Wab in der Wiege drüber im Schlafzimmer genöthigt zu verständigen, aus Leibeskräften zu schreien, so daß Frau Winkler nicht umhin konnte, es zu beobachten. Maria war still und sah wie immer blaß und angegriffen aus, besonders neben der vorläufigen einträglichen Freundin. Dabei verstand sie aber fast mit Aufopferung die Unterhaltung nicht einschlagen zu lassen.

Als Werner eine halbe Stunde später, nach seiner Gewohnheit, drüber in seiner Stube noch eine Weile das Zimmer aus und abschritt, hörte er aus Frau Winklers Stube deutlich noch immer lebhaftes Sprechen. Die Stimme seiner gutmüthigen Wirtin trug heute sogar einen ungewöhnlichen harten und scharfen Ton. Dazu klang leises Schließen an sein Ohr. Zum ersten Mal fing er an, ihr den Platz am Herzen des Freundes zu gönnen.

15

Es war Hochsommerzeit mit täglich üppiger werdender, kühnere Blumenpracht und den ersten, als Herbst-

größe gelandeten, welfen Wätern. Unter den in Dorfen wohnenden Sommergästen befand sich auch Maler Fresenius. Er war eines Tages als ein richtiger Künstler und Tourist mit einem Mäntel und der rot eingewickelten Stiefeln angekommen und weilte seit dieser Zeit in dem geliebten Schloße.

Paula besonders hatte ihn mit Freuden willkommen geheißen — notwendigergewisse mußte er Neugierigkeiten, Grübele und Anregungen bringen, da sie besonders in letzter Zeit einen gleichen Bekanntheitskreis in der Stadt befehlen hatten. Allmählich begann sich die Langeweile des Handels einzustellen. Die Gutsnachbarn wußten über wenig anderes als über das herrliche Wetter zur Gemüthe, oder über die Nindiebzucht zu sprechen — Gesprächsgegenstände, welche Paula jedesmal mit augenfalligem Gähnen beantwortete. Herr von Windheim schien nicht weniger vertriebt als sonst, schob aber eine Erklärung immer noch hinaus, anscheinend bis April da sein werde. Auch war Paula im Grunde genommen die Verzögerung nicht unlieb, da sie ihr die Möglichkeit eines Fortgehens und innewerter Verkehres mit Maler Fresenius gewährte. Als Windheims Braut würde sie gewöhnen sein, mehr Mühsal zu nehmen.

Mit dem, daß ich heute das richtige Waldmotiv zu meinen neuen Bilde aufgefunden habe, Gnädigste,“ hatte er am Abend gesagt. „Sie würden mich zum Glücklichen der Sterblichen machen, wenn Sie den Ort morgen begutachten wollten! Ihr Kunstverständnis übertrifft mich immer von neuem — wollen Sie, Gnädigste?“ „Warum nicht?“ zweifelte Sie an meiner Teilnahme für Ihre künstlerischen Bestrebungen? Habe ich sie nicht immer offen gezeigt? ... Außerdem hat sich die dicke Frau von Meiners nebst Stricktrumpf morgen zum Kaffeegang angemeldet. Zu, ich fühle schon jetzt die Gänsehaut...“

Wirklich wanderte man am andern Nachmittag zusammen in den Wald hinaus. Paula trug ein gelbliches Sommerkleid mit bordeauxfarbenen Schleifen und sah entzückt aus. Maler Fresenius schien sie mit den Augen zu verschlingen und bot ihr den Arm. Leicht wie eine Feder schritt sie neben ihm her — wenn ihre flüchtigen Worte nicht gewesen wären, würde er gemeint haben, ein Kind an seinem Arme zu führen.

Der Ort, welcher die Szenerie des neuen Gemäldes bilden sollte, war schnell erreicht. Es war ein kleiner mosbewachener Hügel, dessen Hintergrund prächtige Buchenstämme bildeten, deren mächtige auslaufende Fleise sich hoch oben mit den Schwerbäumen freuzten. Seitwärts stand eine prächtige Grotte, welche ihre starken Wurzeln in den feinsten Boden geschlagen hatte. Paula prüfte den Ort und fand ihn maulerisch, das feinstufige Kunstverständnis, mit dem sie ihre Ansicht gab, ließ nichts zu wünschen übrig und entzückte den Maler von neuem.

„Sie aber müssen die Titania meiner Eisenzeit werden; glückliche Eisen, welche solcher Königin hülfen dürfen!“ sagte er begeistert, indem er sich neben die junge Dame auf den goldblüthigen leuchtenden Moosboden niederlegte. Dabei zog er das Stiefelbuch hervor und verstaute, durch Paulas Rat unterrichtet, nicht ohne Genialität leicht und andeutend die Komposition.“

So brach in ganzem Genuß Gedankenaustrich der Augustabend schneller herein, als man wünschte. Die Verlängerung der Schatten der Bäume war unbemerkt geblieben, erst die anbrechende Abenddämmerung ließ das Paar an die Heimkehr denken.

„Sehen Sie die Sterngruppen?“ fragte Paula. „Der Volks glaube schreibt ihnen die Macht zu, unsern Lieblingswünsche Erfüllung zu bringen. Bestimmen Sie einen Lieblingswunsch?“

türkischerseits von der geplanten Protestnote gegen die Einnahme von Kasjala durch die Italiener, die sich aber nur in den Grenzen einer formellen Erklärung zur Wahrung der Rechte der Pforte bewegen und auf das englisch-italienische Abkommen vom April 1891 Bezug nehmen sollte, gänzlich abgetommen zu sein. Es heißt, daß ein darauf bezüglicher Entwurf vom Sultan verworfen wurde. In den türkischen Regierungskreisen scheint nun die Ansicht Platz zu greifen, daß der gegenzeitige Protest wegen Massanauch auch mit Bezug auf Kasjala Geltung habe, so daß eine besondere Kundgebung dieser Art betreffs des letzten Punktes eigentlich nicht notwendig sei.

Amerika.

In der Neger-Republik Haiti sind wieder einmal Verwirrungen und Aufruhr an der Tagesordnung. Sieben Personen wurden kürzlich summarisch erschossen, weil sie sich gegen das Leben der Tochter des Präsidenten Hippolyte verschworen hatten. Auf der Insel herrscht große Aufregung. In Port-au-Prince ist es zum Aufruhr gekommen. Auch dort sind mehrere Personen erschossen worden. Es ist ein neuer Anschlag auf das Leben des Präsidenten Hippolyte entdeckt worden.

Asien.

Die große Entscheidungsschlacht in Korea scheint für die nächste Zeit bevorzustehen. Den letzten Nachrichten zufolge erwartet die in Seoul stark verstärkten Japaner in den nächsten Tagen den Angriff der Chinesen. Diese Schlacht wird wohl das Schicksal Koreas und das des Königs von Korea entscheiden. Daß feinerlei bestimmte und irgend zuverlässige Nachrichten über den Krieg ins Ausland dringen konnten, ist nicht zu verwundern. In China monopolisiert die Regierung die gesamte Berichterstattung und in Japan wird strengste Zensur geübt.

Der König von Korea hat eine Kommission beauftragt, dem Mikado (Kaiser von Japan) für seine Verbrechen, den Frieden und die Feindseligkeit der Regierung von Korea wiederherzustellen, seinen Dank zu überbringen. Der König stellt die Oberherrschaft Chinas in Abrede und hat mehrere Reformen verfügt, darunter die Abschaffung der Sklaverei und die Herstellung eines diplomatischen Dienstes.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Das Auftreten der asiatischen Cholera in Charlottenburg ist seit Donnerstag amtlich konstatiert. Es ist indessen nur ein Fall zu verzeichnen gewesen, und zwar betrifft er einen vorübergehend in Charlottenburg anwesenden Schiffer von außerhalb, der sich die tobringernde Krankheit durch einen überaus groben Diätfehler zugezogen hat. Grund zur Verurteilung liegt ihm so wenig vor, als die Charlottenburger Volksgemeinde die unantastbaren Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung dieser tödlichen Krankheit getroffen hat.

Dresden. Ein 20 Jahre altes, kräftiges Dienstmädchen wurde hier von einer Droschke überfahren. Die Räder gingen dem Mädchen, das auf dem Boden lag, über das Leib. Da dieser aber durch ein kräftiges, gut gepanzertes Störchei geschützt war, so geschah dem Mädchen wunderbarerweise gar nichts von Bedeutung. Sie sprang auf und konnte nach Hause gehen. Das Störchei ist also doch auch zu etwas gut, d. h. wenn es eine robuste Figur umschließt.

Bad Gastei. Ein kleiner Gasballon, der hier am 29. v. mit einem Fettel aufgelassen wurde, auf dem die Witte enthalten war, Nachricht von dem Niedergang des Ballons an die Abseherin ergehen zu lassen, wurde am 30. v. von einem Lehrer in Malsan an Neudorfsee in Ungarn aufgefunden. Der Funder machte mit einem freundlichen Aufdrehen der Abseherin davon Anzeige. Der Ballon hat die weite Reise von 600 Kilometer in 12 Stunden zurückgelegt, gewiß eine außerordentliche Leistung, die durch starken Nordwest ermöglicht wurde.

Willibald Freudenius war stehen geblieben, wie um den Genuß der Gegenwart zu verlangen. Sodastatistisch, fast geblendet, stand er neben Paula. Das schöne Profil zeichnete sich scharf gegen den vergräblichen Abendhimmel ab, und mit dem langen, weichen Künstlerhaar spielte der Westwind. Die Haltung war leicht theatralisch, aber die Stimme trug den Ton echter, heiserer Leidenschaft: „Ein Liebungswunsch — ob ich ihn befriede? Sehen Sie nicht, daß mein ganzes Sein glühendes Verlangen ist? Aber ich ahne, mich löst ein unerschütterlicher Stern.“

„Lassen Sie uns schneller gehen, mich fröstelt,“ brach Paula das Gespräch ab, indem sie eilig dem Schlosse auftrieb. Nach dem Thee maß Walter Freudenius sein von Paula selbst ausgemaltes, nach Norden gelegenes Zimmer mit großen Schritten. Da im Schloß sein Verzicht zu schaffen war, hatte Paula gebeten, mit dem sonnenlosen Zimmer firtlich zu nehmen, welches das gleichmäßigste Licht besaß. Auch in der Einrichtung hatte sie verstanden, das Künstleratelier zu errichten. Wohin er blickte, bemerkte er die Beweise ihres Kunstverständnisses und ihres Interesses. So mochte ihn der Umgang alles an diejenige, welche ohnehin täglich mehr das Ziel seiner Leidenschaft war. Wie um sich loszulösen von dem gefährlichen Banne, zog er einen Brief von Clara hervor. Er war nicht ungewandt auf einen schon verletzten Droschbogen geschrieben, und sprach vier Seiten lang von ihrer Schönheit. Unwillkürlich verglich sein Künstlerauge die beiden. Paula besaß nichts von Claras Wohlgestalt, die Claras größten Reiz ausmachte, besonders bei dem heftigen Ständergeicht. Dafür war alles an ihr Grazie und Feinheit. Daß Herr von Windheim mit Vertrauensgelenken nach Norden kam,

Fürstena. Der Stuhhirt in dem Dorfe Settrupp hatte vor mehreren Tagen seiner Dienstherrin gegenüber die Äußerung gethan, daß er gern wissen möchte, wie demjenigen wohl zu Mute sei, der sich aufhänge. Trotzdem die Dienstherrin ihn vor einem derartigen gefährlichen Versuch warnte, hat er doch den Drange, einen solchen Versuch zu machen, nicht widerstehen können. Lediglich der Versuch verhängnisvoll enden, denn eines Morgens fand man den jungen Menschen in einer Hede erhängt vor.

Hamburg. Der Zimmermann des von Ostindien nach Hamburg gekommenen englischen Dampfers „Manica“ hatte eine etwa acht Fuß lange Meisenfischlange mitgebracht, die er hier zu verkaufen gedachte. Zum Tragen des Meisfisch nahm er einen Jungen an. Als der Schlagbesitzer in verschiedenen Geschäften mit dem Verkäufer kein Glück hatte, gab er dem Burschen den Auftrag, das Meisfisch an Bord des Schiffes zurückzubringen. Dieser Auftrag ist jedoch nicht ausgeführt worden. Der Junge scheint ein besserer Händler gewesen zu sein als der Zimmermann.

Kolmar. Von dem Meisfisch einer an Milzbrand kranken Kuh haben in Morzevo fünf Personen gegessen. Ein Mann ist gestorben, die übrigen liegen noch krank darnieder.

Vibek. Ein aus einer Strafanstalt in ärztliche Behandlung getommener Gefangener, der 125 Nägel verschluckt und dadurch leicht begrifflichweise erkrankt war, wird in den nächsten Tagen wieder aus dem Krankenhaus als gesund entlassen werden und ins Gefängnis zurückkehren.

Dybbel. Zwei Hirtenmädchen aus Tishau hatten ein Feuer auf dem Felde angezündet und ihr vierjähriges Schwesterchen neben das Feuer gesetzt. Als die beiden Mädchen sich einen Augenblick entfernt hatten, um nach den weidenden Kühen Umschau zu halten, trieb der Wind dem Kinde den Qualm ins Gesicht. Halb geblendet, fiel es in das Feuer und fand den Verbrennungstod.

Reine. Nach dem Genuß von Pilzen, die er mit seiner Braut gemammelt hatte, ist der Provinzial-Teller der hiesigen Apotheke gestorben. Die Braut hatte nur wenig von den Pilzen gegessen und ist wiederhergestellt.

Rathenow. Eine interessante Spöle hat der Schneider Bullmann gelegentlich des kürzlich geleiteten 160. Jahrestages der hiesigen Schneiderrinnung angefertigt. Sie ist aus 160 verschiedenen Stoffen und 600 einzelnen Stücken zusammengesetzt. Sie zeigt lauter 5 Zentimeter im Geviert haltende Karos, deren jedes einzelne wieder aus 4 Stücken und 2 verschiedenen Stoffen besteht.

Schleswig. Ueberlühn an landwirtschaftlichen Arbeitskräften herrscht augenblicklich in Schleswig, der Anbruch der fremden Arbeiter ist sehr groß. Auf dem letzten „Sonntagsmarkt“ in Strenpe waren gegen fünf-hundert Arbeiter anwesend, von denen die fremden nur zum kleinsten Teil Beschäftigung erhalten. An Arbeitslohn werden für die Dauer der Ernte wöchentlich 16 bis 17 Mk. gezahlt. Frauen, die Korn zum Binden annehmen, erhalten für 100 Garben 25 Pf. Bindelohn.

Genf. Die Einwohner von Bergne und Umgebung leben seit mehreren Tagen in unbeschreiblicher Panik. Infolge einer Feuerbrunst entliefen aus einer dortigen Menagerie 30 wilde Tiere, darunter 2 Löwen, 1 Tiger und drei Leoparden. Einem Bauern wurden in einer Nacht 30 Schafe erwidert, 400 Schweine und französische Schützen sind zur Treibjagd aufgegeben.

Turin. Am 4. d. hat sich der Großgrundbesitzer und Kunstgärtner Giovanni Martini aus Ventimiglia unter die Räder des Schnellzuges geworfen und wurde buchstäblich in Stücke gerissen. Martini hatte sein ganzes bedeutendes Vermögen in der Diebshöhle Monte Carlo verpfändet. Er hinterließ eine Frau und vier Kinder in größtem Elend. Man fand bei ihm einen Zettel mit den Worten: „Ich muß sterben! Auf Wiedersehen im Himmel!“

war ihm auch längst klar, aber Willibald Freudenius zweifelte, daß er bei Paula selbst Erfolg haben werde, wenn er auch sehr wohl überzeugt war, daß der Baron und die Baronin die Partie liebhaft wünschten. Der Gedanke, sie an einen anderen verlieren zu müssen, machte ihn fast wahnsinnig. Eine schöne, vornehme, geistreiche Frau würde außerdem seine reich erlangene gesellschaftliche Stellung wesentlich heftigen. Aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen, hatte ihn das Glück verewunderricht mit feinen Gaben überschüttet, schöne Frauen umschmeicheln ihn, und der Ruhm und mit ihm das rote Gold folgten seinen Fußstapfen. Vorwärts! nie alles in ihm, ein Thor, wer das Gehen nicht gehend schmeidet — Trianna muß mein werden!

Ein Besuch des jungen Banker Franz zeigte ihm Paula in noch begehrenswerteren Lichte. Nach seine Gierigkeit ward entzündet. Er wünschte, daß die junge Dame im Winter der star der Saison gewesen war, während der folgenden Saison würde es vermutlich nicht anders sein. Willibald Freudenius begann von allem Zeitungen zu träumen, dessen Schilderung durch alle Zeitungen ging und dessen schöne elegante Herrin Paula von Norden war. Der Brief, den er an Clara Winzler begonnen hatte, blieb unvollendet, Herr Arthur Franz behauptete, lediglich in der Absicht eines Guts-tausch gekommen zu sein, kaum zwei kurze Gienbahnstunden von hier habe er sich verschiedene Herrenjense an-gesehen. Man war allseitig so gefällig ihm zu glauben. Nur Paula allein verhielt sich unnahbar, was Willibald Freudenius entsetzte.

16.

Seit zwei Tagen weiste Axel von Forsten im Elternhause. Mit dem Freunde und Kameraden Leutnant Capotte, den er sich mitgebracht hatte, nebst Herrn

Helsingfors. Von einem Orkan wurden 30 Fischer von der Inselgruppe Noerpes beim Fischfang auf dem finnischen Meerbusen übertrant. Acht Boote wurden angeworfen, 15 Fischer ertranken. Die anderen Fischer vermochten sich auf ein Felsenland zu retten, doch hier wurden die Fahrzeuge zertrümmert. Erst nach drei Tagen kam Hilfe, als schon zwei Fischer gestorben, fünf an Typhus erkrankt und die anderen vor Hunger, Kälte und Misse bemußlos waren.

Chicago. Das Winger-Schiff, das von Norwegen auf die Chicagoer Weltausstellung gebracht wurde, ist am 5. d. bei einem heftigen Sturm auf dem Michigan-See gesunken.

Montreal. Fürchtbare Waldbrände haben sich auch in Kanada, an der Grenze des nördlichen Minneota ereignet. Eine ungeheure Menge Bretter sind verbrannt. Die Bewohner der Gegend sind obdachlos und viele Menschenleben sind zu Grunde gegangen. Infolge der Waldbrände in Minneota und Wisconsin liegen ganz oder teilweise in Asche die folgenden Distrikte: In Minneota, ganz: Hinley, Hokenana, Sambstone, Miller, Barbridge, Cromwell, Curtis, Gushing und Winton Creek; teilweise: Kinslanon, Mansfield, Rutledge und Milaca. In Wisconsin ganz: Cornford, Benoit, Barronett, Koblar, Maraga, Granite Lake, Center, Highbridge, Highland Junction, Pfeiffer, Walhurn, Cartwright, Grantsburg, Turle Lake, Rice Lake, Mus-coba, Baham, Shell Lake und South Range. Die Macht der Flammen hat sich jetzt ausgetobt.

Sundes Allerlei.

Magermilch. Alle Ansichten der Sachverständigen stimmen darin überein, daß die Magermilch ein höchst wertvolles, einflussreiches Nahrungsmittel, dessen Marktpreis um das fünf- und sechsfache niedriger ist, als sein Nährwert. Das Gemisch in der Magermilch wird etwa nur mit dem fünften Teil von dem bezahlt, was Milch in Form von Mischmilch kostet. Die Magermilch gehört jedenfalls zu dem preiswürdigsten Nahrungsmittel und kann deshalb mit Recht den besten Volksnahrungsmittel zugesählt werden. Es ist demnach sehr zu beklagen, daß noch immer auf Unkenntnis beruhende Vorurteile insbesondere den Arbeiterstand von dem täglichen Genuß der Magermilch abhalten.

Wo muß der Baumfahl stehen? Nach Siden, hinter ihm das Wäandchen, damit gerade in dieser Jahreszeit die Sonne beim schnellsten Temperaturwechsel, bei raschem Auf- und Absteigen nicht an den Baum gelangt, sondern durch den Pfahl abgelenkt wird. Denn nur die von der Sonne beschienenen Stämme und Ästriebe erkranken, die anderen nicht.

Reichliche Obsternte. Die Obsternte ist in diesem Jahre außerordentlich reichlich ausgefallen. Die Händler brauchen in der ganzen Mark nur niedrige Preise anzulegen, von denen der Berliner allerdings nicht viel zu spüren bekommt. In Berlin ist das Obst nur für den billigen, der bedeutende Mengen faul. Im Einzelverkauf ist ein großer Preisunterchied infolge der Geschäftsvhältnisse der Großstadt kaum möglich. In den Provinzen, namentlich im Westen des Reiches, kostet in diesem Jahre das Obst bald gar nichts, in der Wain-gegend finden die maßhaltigen angebotenen Pflanzen bereits keine Abnehmer mehr.

Schnelldampfer. Die Zahl der Schnelldampfer, deren Fahrgehwwindigkeit 19 Knoten und darüber beträgt, ist nicht sehr groß — 45 im ganzen. Davon entfallen auf England 25, auf Belgien 7, auf Deutsch-land 5, auf Holland und Frankreich je 3, auf die Ver. Staaten von Amerika 2. Die deutschen Schnelldampfer gehören alle der transatlantischen Fahrt an. Drei der vorerwähnten, eine Fahrgehwwindigkeit von über 19 Knoten entwickelnden deutschen Schnelldampfer gehören der Hamburg-Amerikanischen Patezahrt, zwei dem Norddeutschen Lloyd.

von Windheim, hatte man sich vorgenommen, tüchtig zu jagen. Auch der Maler nahm den ersten Tag teil und brachte der Baronin ein paar Federhühner mit. Dann zog er sich wieder zu seiner Beschäftigung zurück, trotz wiederholter Aufforderung, besonders Herr von Windheim, der plötzlich den Mäzen zu spielen versuchte und den Maler in besondere Affektion nahm. Mit Leutnant Capotte stellte sich das Verhältnis weniger gut, Windheim schien nicht ohne Eiferlust auf Axel's Freund, der ein früherer Bekannter und Tänger von Paula, war und der Maler ward plötzlich von geheimem Mißtrauen gegen Leutnant Capotte befallen, das Rosa erklärte, das Modell zu der Hauptfigur in „das rosa“ zu kennen.

„Das ganze Regiment schwärmt für die schöne Blumenmädchen“, verführte er Willibald Freudenius, als sie am dritten Tage ihre Fingere auf der Veranda zusammen rauchten, „selbst die Fährliche sind von dem Mädel paß, geradezu paß, sage ich Ihnen. Uebrigens haben Sie sich in der Mädel des Gärtners famos selbstporträtiert — ganz famos.“

„Sind Sie heute genügend zum Schuß gekommen?“

wich der Maler aus. „Passabel. Uebrigens famos! Uebrigens. Ueberhaupt begreife ich Axel's Schwärme für sein Stammgut, besonders die Buchenwälder sind sehr schön. Freilich wird er eine reiche Frau heiraten müssen, wenn er seiner Schwester herauszahlen muß.“

Willibald Freudenius schwieg gedankenvoll, indem er überlegte, ob Windheim recht haben könnte mit seiner Eiferlust gegen Capotte. War er neben dem Jagdeigenen auch als Rechenhüter gekommen? Er war ein schöner Mann und schneidiger Offizier, und Paula zeigte sich auch freundlich und zuvorkommend gegen den Gast.

(Fortsetzung folgt.)

Schon Donnerstag und Freitag dieser Woche Ziehung.
Große Verlosung Loos 1 Mark Haupttreffer 20,000 Mark 3000 Gewinne 150,000 Mark.
 Zu hab. in allen Lotteriegeschäften u. in d. durch Plakate kenntl. Vorkaufst., im Werthe von
 Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 25 Loose für 25 Mk. (Porto u. Liste 2 Pfg. extra.) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Paechhofstr. 29**

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 14. September 1894, Vormittags 10 Uhr, versteigert Unterzeichneter an Ort und Stelle mit dem Grunnt an der Hachenmühle (in Daßlenberger Flur) beginnend:

1 Morgen Kartoffeln an Gossa-Söllchauer Wege und 1 Morgen Grummet öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung.
Blume, Gerichtsvollzieher.

Grummet-Verpachtung.

Es sollen Montag, den 17. September cr., früh 9 Uhr, in kleinen Parzellen ca. 80 Morg. Grummet auf dem **Herschwik'er Ager**

meistbietend verpachtet werden.
 Anzahlung pr. Parzelle 3 Mk. Die übrigen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
 Dom.-Amt Pretzsch a. Elbe.

Wiesenverpachtung.

Freitag, den 14. September, Nachm. 7 Uhr, soll im Gathofe zu Scholis ein der Pfarre zu Neuro gehöriges Wiesengrundstück auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Zur Beachtung.

Auf in nächsten Tagen in Bahnhof Preetzsch eintreffende neue Ladungen Kainit u. Thomasmehl werden nach Bestellungen entgegengenommen.

C. Fittig.

Malsch's Hotel.

Zu der morgen Donnerstag, Abends 8 Uhr in meinem Saale stattfindenden letzten **Reunion** in dieser Saison mit darauf folgenden **Tanzkränzchen**, ladet die werthen Badegäste nebst Freunde und Gönner derselben ganz ergebenst ein
Schreib und Malsch.

Poley-Kaffee ist der anerkannt vorzüglichste Staffee-Ertrag nach neuem zum Patent angemeldeten Verfahren hergestellt.

Poley-Kaffee kommt im Aussehen, Geschmack und Aroma dem Bohnenkaffee am nächsten.

Poley-Kaffee hat nach vielen ärztlichen Autoritäten außerordentlich hohen gesundheitslichen Werth.

Poley-Kaffee bringt bei seiner großen Billigkeit der Hausfrau große Ersparnisse im Haushalt.

Poley-Kaffee wurde bereits durch zwei goldene Medaillen (1. Preise) auf den Nahrungsmittel-Ausstellungen zu Braunschweig Oktober 1893 und Cottbus im März 1894 ausgezeichnet.

Poley-Kaffee kann jede Hausfrau nachproben u. Beschreibungen gratis erhalten in Schmiedeberg bei den Herren: **C. F. Uhlmann, Max Wendt, Bruno Frisch.** In Preetzsch bei den Herren: **C. G. Lindau, F. C. Strauß u. J. C. Kirten.**

Andenken

an Bad Schmiedeberg

empfehlen in sehr reichhaltiger Auswahl
A. Gebser.

Photographische Anstalt von H. Voigt, Bad Schmiedeberg, Wittenbergerstraße 180. (am Anthon.)

Einem sehr geehrten Publikum von Bad Schmiedeberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich während der Badesaison stets anwesend bin. **Flüßere Aufnahmen von Säulern, Landschaften etc.** in Bistit und Cabinet billigst aus; ebenso **Gruppenaufnahmen** für Badegäste. — Bemerkte noch, daß ich im Besitz der **neuesten Apparate** bin und mit den besten **Extra-Rapid-Momentrottenplatten** arbeite.
 Reife für gute Arbeit Garantie.
 Auf Wunsch werden Aufnahmen im Hause der Besteller ausgeführt

N.B. Möchte bitten mein Geschäft und Namen nicht mit anderen zu verwechseln.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie
 zu Marienburg in Westpreussen.
 Ziehung a. 27. September 1894.
 1900 Gewinne = 90000 Mark
 Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze,
 Berlin W. (Hôtel Royal)
 Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:		complett bespannt
1 Landauer	mit 4 Pferden	
1 Kutschir-Phaeton	mit 4 Pferden	
1 Halbwagen	mit 2 Pferden	
1 Jagdwagen	mit 2 Pferden	
1 Halbwagen	mit 2 Pferden	
1 Selbstfahrer	mit 2 Pferde	
1 Coupé	mit 1 Pferde	
1 Parkwagen	mit 2 Ponies	
2 Paar Passpferde		
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde		
75 Reit oder Wagenpferde	in Summa	
8 compl. bespannte Equipagen	mit	
106 Reit- und Wagenpferden.	Ausserdem	
5 gold. Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 M.		
50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 50 „		
1800 silb. Kaiser-Friedrich-Medaillen „ 5 „		
752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.		

Biersach's Hotel
 empfiehlt
Weißweine von 0,80 Pfg. an.
Rothweine,
Sordeanz von 1,25 Mk. an
 sowie
Tokayer Ungarweine.

STOLLWERCK'SCHE
 LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAOS
 DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN
 IN ALLEN
 34 Städten Deutschlands käuflich.

Stollwerck'sche Chocoladen.
 Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome, und durch 34 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Kaufen Sie nur noch:
Sonntags
Montags
Dienstags
Mittwochs
Donnerstags
Freitags
 und
Sonnabends
 bei Max Wendt
Ihren Bedarf!
 feinste Tischmargarine, 1a Tafel-Schmalz, Heringe, laire Gurken, Käse, bio. Nudeln, Milksenfrüchte, Backobst, Caffee's, Waich-Artikel, Seifen etc. Tabak, Cigarren und Spirituosen u.s.w. u.s.w.
 Ein fleißiges, zuverlässiges **Dienstmädchen** sucht zum 1. October d.S. Fräulein **Schmülling** in Schmiedeberg.

Da. Petroleum,
 in ganzen Fässern, Ballons, ausgemessen und ausgemessen empfiehlt billigst
F. W. Richter.
 (Ballons leihweise).

Beste **Fleck-Seife,**
 entfernt aus jedem Stoff alle Flecke. Allein-Verkauf bei
F. A. Wende.

Roggenstroh.
 Ich kaufe jeden Bosten gutes Roggenstroh, Flegelbruch, frei Bahnhof Preetzsch.
L. Louis Köhler.

Hamburger Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verleiht zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfd. an zollfrei Ferd. Rahmstorf, Ottenfen bei Hamburg.

Sur Saal
 empfehle: Sandwiden, Inca-nakkee, Winterribsen etc.
F. W. Richter.

Pensionat
 Dabeim mit Einrichtung ist zu verkaufen. Näheres durch den Besitzer
A. Müller.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein
 Lieferant zahlreicher Apotheken, sowie Kantier- und Fäbriker 2. Rankenanstalten, empfiehlt

Tanz-Unterricht!
 Die nächste Tanzstunde beginnt Donnerstag Abend und zwar für Damen Abends 7 Uhr, für Herren Abends 8 Uhr in Saale des Hotels zur goldenen Sonne; Gefällige Anmeldungen werden dorther selbst von Herrn Klavner noch entgegengenommen.
 Hochachtungsvoll
C. Krauswitz.
 Tanz- und Bildungslehrer.

COGNAC
 zu 2. — pr. Fl.
 * * * * * 2.50
 * * * * * 3. —
 * * * * * 3.50
 Die Analyse des bereiteten Cognacs lautet: Der Cognac ist ähnlich vollkommen wie die meisten französischen Cognacs und ist beruht von demselben Standpunkte aus als rein zu betrachten.
 Alleinige Niederlag für Schmiedeberg u. Umgegend (Verkauf in 1/2 u. 1/4 Fl. bei Herrn Franz Grampe.

Tapeten!
 Naturcelltapeten von 10 Pfg. an
 Glanztapeten „ 20 „
 Goldtapeten „ 30 „
 in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten über-all hin gratis.
Gebrüder Ziegler
 in Eisleben.

Patente in den meisten Industriestaaten angemeldet.

Zweischaliger Universal-Schwingpflug
 mit Kegelstellung.
 Einzige richtige Construction.
 Pfing der Zukunft.
 Drei- u. Viereck nach deroll. Bauart. Unerreichte Arbeitsleistung, geeignet für alle Bodenarten zum Umpflügen von lang Stallinger, Serradella etc. Ein Verstopfen, sowie Abbrechen der Pflückerkörper u. Verlegen des Rahmens ist unmöglich. Nur Stahl u. Schmiedeeisen. — Ganzende Ausrüstung geschriben. — Preislisten gratis und franco. — Agenten gesucht.
Kemmnick & Bertram
 Neustadt b. Pomm. Posen.

Musikalischer Hausfreund.
 Blätter für ausgewählte Salonmusik.
 VII. Jahrgang,
 Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
 Preis pro Quartal 1 Mark.
 Probennummern gratis u. franko.
 Leipzig. **G. A. Koch's Verlag.**

Grummet
 zu verpachten bei Frau Wollert. Linden- u. Neustraßene.

Redaktion, Druck und Verlag von M. A. Böck, Schmiedeberg.